**Zeitschrift:** Der Schweizer Freidenker
**Herausgeber:** Schweizerischer Freidenkerbund
**Band:** 2 (1916)
**Heft:** 20

**Artikel:** Sonnenwende
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406799

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

it. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

II. Jahrgang | Zürich, 15. Dezember 1916 | Nummer 20

# Der Schweizer Freidenker

**Abonnementspreis:**
Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
**Erscheint halbmonatlich**

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des Schweizerischen Monistenbundes

Wahrheit ❖ Freiheit ❖ Friede

**Insertionspreis:**
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
**Postcheck-Konto VIII/2578**

Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich.
Smiles.

## Sonnenwende.

Gerne versenken wir uns im Geiste in die Zeit unserer heidnischen Vorfahren, die in diesen Tagen der ersten Zeichen für die Rückkehr des grossen Lichtes harrten, es jubelnd begrüssten und dem nahenden Frühlingsgotte Gaben bereiteten, damit er den Fluren und Feldern Wachstum und Gedeihen spende. — Es lag ein tiefer Sinn in diesem Naturmythos — die unverfälschten Kinder des Urwalds und der Heide ahnten in der Sonne die Spenderin alles Lebens — und nicht umsonst verband die christliche Kirche die Botschaft von der Geburt des „Gottessohns", des „Erlösers" zeitlich mit der Wiederkehr des die Brust mit neuen frohen Hoffnungen erfüllenden mütterlichen Gestirns.

Auch heute noch entzündet der Gedanke an die natürliche Sonnenwende neue frohe Frühlingshoffnungen; wir nehmen es mit beglückender Befriedigung wahr, wenn des Morgens und des Abends die ersten Zeichen den Sieg des wachsenden Tages deuten. Und doch ist es nicht mehr das kosmische Spiel, nicht mehr die Wende der Winternot zu des Frühlings Liebesfest, was wir feiern; das ist uns zum Gleichnis und Sinnbild geworden für Winternöte, Sonnenwenden und lenzliches Schaffen im Menschen- und Menschheitsleben.

Schauen wir heute nach den Horizonten des Menschheitslebens aus, so erfüllt uns der Anblick der blutigroten Nebel, die rings um uns lagern und das schwarze Gewölke, das sich zu unheimlich-wunderlichen Gestalten ballt, die das Gesicht im Nacken tragen, mit bitterer Wehmut; und es fällt uns schwer, an goldene Sonnenaufgänge und sieghafte Sonnenwenden zu glauben.

Tief ins dritte Jahr geht es nun schon und noch wissen wir nicht einmal, ob der grausige Ringkampf, in dem sich die Völker Europas, tollwütigen Bestien gleich, wälzen, auch nur seinen Höhepunkt erreicht habe. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Die Tatsache, dass der Krieg überhaupt möglich war und dass sich angesichts der unerhörtesten Barbarei noch immer mehr Völker zu dem Blutbad führen liessen, zeigt, wie tief der Mensch, diese Krone der Schöpfung, dieses Ebenbild Gottes, noch im Tiertum steckt, wie nichts, wie jämmerlich nichts die christlich-kirchliche Religion zur sittlichen Erhöhung des Menschen getan hat. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Was aber ist das schwarze Gewölk, das aus den blutigroten Nebeln sich hebt und das ganze Firmament zu verfinstern droht? Das ist die ungeheure sittliche und geistige Reaktion, die sich nun wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr, breit zu machen wagt. Vor allem ist es die Jugend, der ein von Hass gegen Andersdenkende, von Abscheu gegen alles, was nicht katholisch ist, von bedingungsloser Unterwürfigkeit unter Pfarrer, Bischof, Papst, ein von dunkelstem Aberglauben erfüllter Geist eingepflanzt wird. Versammlungen von katholischem Jungvolk landauf und -ab, verletzende Zeitungsartikel, verletzende Reden! — In welchem Tone und welchen Geistes, dafür gab der hochwürdige luzernische Herr Seminardirektor *Rogger* an der Hergiswalder Tagung ein typisches Beispiel:

*„Heute ist Tagwacht!* Heute ist katholisch Jung-Luzern aufgestanden. Durch den Kanton Luzern sollen *Schützengräben* gehen, und darin wachen neben den alten bewährten katholischen Führern die katholischen Jungschützen. — Und jedes katholische Luzerner Haus soll eine kleine *Festung* werden. Und auf der Zinne steht als Wächter wieder ein katholischer Jungschütze, ein frischer, der nicht Schlaf bekommt und der die Furcht nicht kennt. Und er bürgt dafür: *In dieses Haus, in diese Familie hinein kommt kein feindliches Buch, keine feindliche Zeitung, kein feindlicher Schritt!* — In jeder grössern Gemeinde und Pfarrei, ein Jünglingsverein, eine Jünglingskongregation oder sonst etwas Herrliches, Sieghaftes aus dem reichen Wörterbuche katholischer Jünglingsorganisation. — Das wäre katholische *Defensive.*

*Es braucht noch mehr!* Die Luzerner Tagwacht hat noch einen *zweiten* Teil. — Auch wir Katholiken, auch wir Luzerner Katholiken müssen *mehr,* müssen *wieder* zur Offensive übergehen. — Oder haben wir *nichts* verloren? Haben wir nichts zurückzuerobern? Ging uns nicht auch im Kanton Luzern manche Stellung, mancher Schützengraben, manches Gehöft verloren — nur in den letzten dreissig und vierzig Jahren? Zählt die Sonntagsschänder, die katholischen Familien ohne Nachtrosenkranz, die katholischen Luzerner Häuser, in denen nicht mehr gebetet wird, uff. *Zählt die Stimmzettel bei grundsätzlichen Abstimmungen!* Und dann sage einer, wir katholischen Luzerner hätten's schön! Wir hätten nichts zurückzuerobern. Ich meine: Wir haben schon zu viel verloren, um nur noch eine einzige Stunde länger zu schlafen. *Jetzt ist Tagwacht!* Jetzt geht wieder das *Erobern,* das *Siegen* an. *(„Eidgenosse".)*

Daran, dass der Krieg als göttliche Angelegenheit, an dem der sonderbare Heilige im Himmel zugunsten *jeder* Partei sich beteiligen sollte, je nach dem Staate, dem man zugehört, sei nur beiläufig erinnert. Wer möchte da von Sonnenwende sprechen!

Und dennoch! Dennoch feiern wir!

Denn: So sehr sich die Kirche seit Anbeginn ihrer rühmlichen Wirksamkeit bemühte, den aus natürlicher Anlage heraus nach Erkenntnis ringenden Menschengeist niederzuhalten, seine Entdeckungen und Errungenschaften zu negieren, vor dem Volke zu verbergen oder, wenn das nicht möglich war, zu verdächtigen, — wenn, im Bunde mit den geistlichen, die weltlichen Machthaber sich nicht dazu verstehen wollten, die Fesseln sklavischer Unterwürfigkeit zu lockern oder gar zu lösen, wenn heute noch in ihrem Namen und für ihr Interesse Millionen vertieren, Millionen verbluten — — aller Zwang, alle Willkür, alles Beschwören und Lästern und alle blutige Gerichtsbarkeit half nichts: der Menschengeist folgte dem elementaren Entwicklungsgesetze und rang sich durch! Sehen wir das ungeheure kosmische Gesichtsfeld an, das heute offen vor unsern Augen liegt und vergleichen wir es mit dem Weltbilde der Bibel, das von den Priestern heute noch den Massen als heilige Wahrheit aufgetischt wird. Wer glaubt noch daran! Denken wir an andere Gebiete der Wissenschaft: Biologie, Geologie, Embryologie etc. und halten jenes altjüdisch-neuchristliche Weltbild dagegen. Zählen wir die Monarchien von

früher und heute, vergleichen wir die mittelalterliche Gerichtsbarkeit mit der heutigen, die Bildungsverhältnisse der anhebenden Neuzeit mit den heutigen — — und wir müssen doch sagen, trotz Krieg, Reaktion und bösen Aussichten und Rückblicken:

Es ist dennoch vorwärts gegangen! Und wer je für Befreiung aus geistiger oder anderer Sklaverei kämpfte, wer je aus der stumpf einhertrottenden Masse hervortrat mit starkem Willen und gutem Mut für eine grosse zukünftige Sache, wer je eine zündende Fackel schwang, der hat es nicht umsonst getan! Sonnenwenden gab es immer; Kopernikus, Giordano Bruno, Lessing, Goethe, Darwin, Nietzsche und viele, viele andere, die „neue Werte auf neue Tafeln schrieben", bedeuteten Sonnenwenden im Menschheitsleben. *Und eine Sonnenwende wird auch der dunkelsten aller Winternächte, dem Krieg und der reaktionären Hochflut folgen,* und es scheint:

*je dunkler und dumpfer die Nacht ist, desto lichter, gewaltiger, sieghafter wird der Tag der Sonnenwende heraufkommen, der jener folgt.*

Aber im Menschheitsleben kommen Sonnenwenden nicht von selber, Fortschritt, Freiheit, Glück wollen erschaffen, errungen, erkämpft sein.

So schart euch denn zusammen, ihr, die ihr nach der Sonnenwende, nach dem Sieg der Menschenliebe über das Kriegsbarbarentum, der Vernunft über den Aberglauben, der Gerechtigkeit über die herzlose Selbstsucht, nach dem Sieg einer frohen, schönen Zukunft über eine düstere, schwere Vergangenheit verlangt!

Schart euch zusammen, werdet Macht, folgt eurerem feineren Gewissen, das von euch fordert, über die Interessen des Alltags hinaus etwas zu wirken und zu schaffen, das nicht des Alltags, nicht der Sorge und nicht des satten Behagens ist! Nur als Vielheit vermögen wir gegen die reaktionären Mächte aufzukommen, nur als grosse einige Bruderschaft unsere in der Veredlung der Menschen und des Daseins liegenden Ziele zu erreichen.

Auf euch, ihr Erkennenden, Liebenden, Denkenden, liegt der sehnsüchtige Blick! Ihr seid es, von denen her der grosse, herrliche Morgen kommen muss, der Tausende und Abertausende hinausführt aus den dunkeln, verpesteten Niederungen des heutigen Lebens auf freie Berge, in das warme, heilende Licht, und aus tausend und abertausend Kehlen soll der befreiende Jubelruf ertönen:

**„Sonnenwende! Sonnenwende!"**

---

## Monismus und Sozialismus in der Schweiz.

Von Dr. jur. *K. A. Brodtbeck*, Basel - Liestal.

II.

Und da schien es auch einigen der in solchen Dingen etwas langsam und nüchtern denkenden *Schweizer*, die sich — vorderhand nur in kleiner Zahl — dem „Monismus" zugewendet haben, dass diese Fragen *bejaht* werden müssen; sie haben sich deshalb nach langer Überlegung der deutschen monistischen Bewegung organisch angeschlossen. Es mag hier ununtersucht bleiben, wie viele *Freidenker*, insbesondere wie mancher unserer Staatsmänner, Politiker, Akademiker, Schriftsteller, schon vor der *Organisation* des *Monismus* ein mehr oder weniger überzeugter *Monist* im Sinne der Häckelschen oder gar Unold'schen Auffassung gewesen ist. Nur beispielsweise sei hingewiesen auf *Gottfried Keller*, der im „Grünen Heinrich" (S. 336/337) am *Konfessionsunterricht* seine strenge Kritik übt, weil dieser ein „Buch der Sage als das höchste und ernsthafteste Lebenserfordernis, als die erste Bedingung Bürger zu sein", erklärt, und ihm *sein Glaubensbekenntnis* gegenüberstellt:

„Wie nun dieses *Wissen aller* um *alles* möglich und beschaffen ist, weiss ich nicht; aber ich glaube, es handelt sich um eine *ungeheure Republik des Universums*, welche *nach einem einzigen und einigen Gesetze lebt* und in welchem schliesslich alles gemeinsam gewusst wird." .... „Wie trivial erscheint mir gegenwärtig die Meinung, dass mit dem Aufgeben der *sogenannten* religiösen Ideen alle Poesie und erhöhte Stimmung aus der Welt schwinde. — Im Gegenteil. — Die Welt ist nur unendlich tiefer und schöner geworden, das Leben wertvoller und intensiver, der Tod ernster, bedenklicher und fordert mich nun erst mit aller Macht auf, meine Aufgabe zu erfüllen und mein Bewusstsein zu reinigen und zu befriedigen, da ich keine Aussicht habe, das Versäumte in irgend einem Winkel der Welt nachzuholen.". . . „Aber dahin muss die Welt gelangen, dass sie mit eben der *schuldlosen guten Ruhe*, mit welcher sie ein neues Naturgesetz, einen neuen Stern am Himmel entdeckt, auch die Vorgänge und Ergebnisse in der *geistigen* Welt hinnimmt und betrachtet, auf *Alles gefasst und stets sich gleich als eine Menschheit, die da in der Sonne steht und sagt: hier stehe ich!*"

Schöner und zutreffender hat wohl kein neuerer Monist seine Lebensauffassung und die monistische Denkweise definiert, als es hier unser Schweizer Dichter schon vor mehr als fünfzig Jahren getan hat. Und da die grossen Männer eines Volkes nicht auf sich selbst sehen, sondern Kinder ihrer Zeit und ihres Volkes sind, darf angenommen werden, dass Gottfried Keller damals schon das ausgesprochen hat, was den Zukunftsglauben der Wahrhaftigsten seiner Nation bildete. Nach Schweizer Eigenbrödlerart lebten mit und nach dem Philosophen des „Grünen Heinrich" die gleichdenkenden Schweizer *unorganisiert* nebeneinander; von einigen Freidenkerorganisationen abgesehen,*) kann vor 1910 von einer schweizerischen monistischen *Kulturbewegung nicht* gesprochen werden. Diese *Organisation* verdankt vielmehr das schweizerische Monistentum den Deutschen; glücklicherweise haben es bisher die Leiter der Bewegung verstanden, im *Sachlichen* die Schweizerart zu bewahren; namentlich haben im heutigen Weltkriege die chauvinistischen Verirrungen der Leiter der deutschen Organisation bei uns keine Nachahmung, sondern nur ein brüderliches Bedauern wachgerufen. Organisiert war die monistische Bewegung in der Schweiz vor 1912 nur in vier, miteinander nicht enger verbundenen Vereinen (von Zürich, Bern, Basel und Genf), die sich „Monistenbund", „Vereinigung Konfessionsloser für ethische Kultur" (Basel 1912) oder ähnlich nannten (Genf nannte sich schon 1911 „Monistenbund"). Durch die Betonung eines *positiven Arbeitsprogrammes* unterscheiden sich diese monistischen Vereine von Anfang an von einem rein kritischen, *negativen Freidenkertum;* sie nahmen die Lektüre und die Verbreitung der deutschen monistischen Literatur ins Programm auf (Basel z. B. schon 1910); mit dem von Prof. Forel gegründeten *„Internationalen Orden für ethische Kultur"* standen einzelne Vereine in Verbindungen, die sich aber mehr und mehr lösten, da die Exklusivität der Ordensaufnahmen mit den demokratischen Ideen und die verschwommenen Ziele dieses Ordens mit dem *naturwissenschaftlich-positiven Denken* der Monisten nicht übereinstimmten. Allerdings war im März 1913 in Bern ein *„Kartell aller schweizerischen,* auf *freidenkendem Boden*

*) An *freigeistigen Organisationen* bestehen heute unseres Wissens in der Schweiz: „Der Schweizerische Freidenkerbund" (deutsche, französische und italienische Sektion), die „Vereinigung Gleichgesinnter" in Luzern (mit Moralunterrichtskursen unter fixangestelltem Leiter), der „Schweizerische Monistenbund", der „Internationale Orden für Ethik und Kultur", der „Freimaurerbund zur aufgehenden Sonne".